

Die Einführung der „Sommerzeit“.

Annahme durch den deutschen Bundesrat.
Berlin, 6. April. Der Bundesrat hat den Entwurf einer Bekanntmachung über die Vorrückung der Stunden während der Sommermonate 1916 angenommen.

Auch im preussischen Herrenhaus hat vor einiger Zeit Oberbürgermeister Matting von Breslau den Vorschlag gemacht, es solle vom 1. Mai ab die sogenannte „Sommerzeit“ eingeführt werden, das heißt an diesem Tage sind die Uhren um eine Stunde vorzurücken, so daß man um eine Stunde früher aufsteht und den Tag um eine Stunde früher beendet. Minister Dr. v. Breitenbach hat dazu erklärt, daß durch die infolge des Krieges eingetretene Veränderung der wirtschaftlichen Verhältnisse im Reich die Hauptbedenken gegen die Einführung der Sommerzeit hinfällig geworden seien und daß die Fahrplanbeschwerden, die diesem Plan in erster Linie entgegenstünden, wohl überwunden werden können. Diese Ansicht wird durch die Ermittelungen, welche die königliche Eisenbahn-Direktion Berlin angestellt hat, voll bestätigt. Der bereits fertiggestellte Sommerfahrplan könnte zweifellos aufrechterhalten werden; die geringen Schwierigkeiten am Übergangstage lassen sich wohl ebenso leicht überwinden wie bisher beim Wechsel des Winter- und Sommerfahrplanes.

Schwieriger würde sich, so schreiben die „Münchener Neuesten Nachrichten“, der Nachkehr mit dem Ausfall gestalten, aber auch dort würde man sich den großen Vorteilen dieser Neuordnung nicht verschließen können und wird Mittel und Wege finden, um ihrer Herr zu werden. Vor allem wäre dabei auf die Zeiten der Anschlätze Rücksicht zu nehmen; schlimmstenfalls müßten eben, wie dies früher schon bei Reisen nach Frankreich usw. notwendig war, Auslandsreisende ihre Uhren an der Grenze entsprechend der dort geltenden Zeit umstellen.

Im ganzen genommen sind die Nachteile der Einführung einer Sommerzeit so gering, daß sie gegenüber ihren großen Vorteilen in keiner Weise ins Gewicht fallen. Von wirtschaftlichem wie von sozialem Standpunkt aus bietet die Einführung der Sommerzeit unschätzbare Vorzüge. Man hat ausgerechnet, daß durch die eine Stunde allein in Deutschland eine Lichtersparnis im Betrage von 100 Millionen Mark erzielt würde! In sozialer Hinsicht ist darauf hinzuweisen, welche großen Gewinn es für die Hunderttausende von Angestellten und Arbeitern bedeutet, wenn ihnen in der schönsten Zeit des Jahres am Abend eine ganze Stunde geschenkt wird.

Vom 1. Mai bis 30. September.

Berlin, 6. April. Der Bundesrat beschloß heute, daß in der Zeit vom 1. Mai bis zum 30. September 1916 an Stelle der mitteleuropäischen Zeit, die in Deutschland durch Reichsgesetz vom 12. März 1893 eingeführt ist, als gesetzliche Zeit die mittlere Sonnenzeit des 30. Längengrades östlich von Greenwich gelten soll.

Das bedeutet, daß die Uhren für diese Zeitspanne um eine Stunde vorzustellen sind. Demgemäß wird der 1. Mai 1916 bereits am 30. April 1916 nachts 11 Uhr beginnen, der 30. September 1916 aber um eine Stunde verlängert werden, da am 1. Oktober 1916 die mitteleuropäische Zeit wieder in Kraft treten soll.

Die „neue Zeit“.

Vom kaiserlichen Rat Artur Lemberger, Präsidenten des Vereines Reisender Kaufleute.

Wir haben Veranlassung genommen, mit dem Hinweis auf die Meldung der „Frankfurter Zeitung“, nach welcher in Deutschland ab 1. Mai bis 30. September die Einführung der Sommerzeit mit Vorrückung sämtlicher Uhren um eine Stunde geplant ist, Herrn kaiserlichen Rat Artur Lemberger zu befragen, ob diese Einführung mit Bezug auf die Arbeitszeit in kaufmännischen Betrieben nicht auch für Österreich zweckdienlich wäre.

Die bisherige übliche Arbeitszeit in kaufmännischen Großbetrieben ist — erklärte Herr Kommerzialrat Artur Lemberger — von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 6, eventuell 7 Uhr nachmittags. Nach der neuen deutschen Zeiteinteilung würde solche also von 7 bis 12 Uhr und von 2 bis 5 Uhr dauern, und namentlich der frühe Arbeits-schluß würde von den Angestellten freudig begrüßt werden, da die der Erholung zugemessene Zeit mit der begreiflichen Sehnsucht, aus der schlechten Atmosphäre der überhitzten Stadtluft ins Freie zu gelangen, weit besser ausgenützt werden könnte. So würde sich der zeitlichere Beginn und das frühere Ende, als vom hygienischen Standpunkte ratjam empfehlen lassen. Aber auch die Arbeitskraft des einzelnen läßt sich rationeller verwerten, da in der

Sommerhitze eine starke Abspannung der Nerven in der letzten Arbeitsstunde zu beobachten ist.

Die neue Einteilung würde allerdings eine gewisse Neuorganisation im Geschäftsbetriebe bedingen, dahingehend, daß die Postabfertigung eine Stunde früher zu erfolgen hätte. Die Frühpost wird in Wien um 8 Uhr ausgetragen, die Nachmittagspost um 5 Uhr; letztere könnte selbst bei dringlichen Studien erst den nächsten Tag ab 7 Uhr früh Verarbeitung finden. Ob aber doch nicht etwa der Arbeitsbeginn um 7 Uhr früh bei den Angestellten Unstimmigkeiten auslösen könnte, vermag ich nicht zu beurteilen. Ich kann mir aber vorstellen, daß die großen Entfernungen von der Wohnstätte bis zum Kontor, die erschwerten Verkehrsmöglichkeiten, die Schwierigkeiten in der Approvisionierung (Milchbezug und Frühstücksbereitung) während des Krieges die frühere Stunde einigermaßen schwer empfinden lassen, doch dürfte die Erkenntnis der wohlthätigen Wirkung des vorzeitigen Arbeitschlusses über alle andern Nebenerscheinungen siegen.

Wesentlich anders wird sich die Beurteilung dieser Einführung mit Bezug auf die Detailgeschäfte stellen. Mit großer Schwierigkeit ist die 7-Uhr-Ladensperre durchgesetzt worden, und nun müßte solche auf 7 Uhr neu (6 Uhr alt) vorgeschoben werden, was vielfachen Einwänden begegnen dürfte.

Bei dieser Gelegenheit erscheint mir der Anlaß willkommen, auf die englische Arbeitszeit hinzuweisen, und so unpopulär es ist, sich während des Krieges auf Einrichtungen des Feindes zu berufen, so dünkt es mir gleich, woher ich das Gute hole. Die Engländer arbeiten unsere Mittagspause durch, nehmen nur ein flüchtiges Frühstück zu sich und haben ihre Hauptmahlzeit auf den Abend verlegt. Um 4 oder 5 Uhr ist die City (das Geschäftsviertel) leer und ausgestorben, da die Arbeit bereits beendet ist. Gerade die allerbeste Arbeitszeit geht durch die österreichischen Speise-stunden verloren, ganz abgesehen davon, daß die Wiedereinsetzung in den früheren arbeitenden Zustand nach der Rückkehr vom Mittaglich großen Zeitverlust bedeutet. (Plenus ventris non studet libenter.)

Der Krieg wird alle Verhältnisse derart umformen, daß die Friedenszeit besondere Anforderungen an unsere Arbeitsenergien stellen muß, und da erscheint vielleicht die Einführung eines neuen Arbeitssystems, das rationeller und dabei hygienischer ist, diskutabel.